

Courier

Zentral-Organ für die Interessen
der im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.
Publikationsorgan des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Erscheint jede Woche Sonntags.
Einzel-Abonnement pro Quart. franko geg. franko 1,50 M.
Der Courier ist in die Postverzeichnisse eingetragen.

Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Engel-Ufer 21.
Telephon: Amt IV, 950.
Geöffnet: 9-1 Uhr vorm., 8-7 Uhr nachm., Sonntags geschl.

Redaktionschluss
am Montag Abend vor Erscheinen des Blattes.
Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt.
Zuschriften und Reklamationen an die Schriftleitung.

Nr. 5.

Berlin, den 2. Februar 1908.

12. Jahrg.

Ein Scharfmachender Schauspieler.

„Wer immerfort gezwungen ist, Komödie zu spielen, für den ist das Leben ein Trauerspiel.“

Wenn Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch den nötigen Verstand dazu, so sagte man anno dazumal. Das Amt eines Scharfmachers scheint wirklich der liebe Herrgott so manchem unserer Führer verleiht zu haben, ihnen aber auch die hierzu unbedingt nötige Geschicklichkeit, Denkfähigkeit und Auffassungsgabe zu verleiht, das aber hat der gute Herrgott augenscheinlich vergessen. All die Leuchten kapitalistischer Wissenschaft sind mehr oder weniger in ihrem Fach recht unbeholfene Stümper, zumeist aus dem Grunde, weil sie das Begriffsvermögen der Arbeiter nach dem Niveau ihrer engeren Berufsgenossen einschätzen und damit natürlich recht gründlich daneben greifen. Zu diesen Exemplaren gehört auch der Allerweltsmann und Führerrennmeisters Herr Emil Beck. Von Beruf aus Schauspieler, hat dieser gute Mann in eine Führerfamilie hineingeheiratet und ist er augenscheinlich der Meinung, mit seiner Zeitart zugleich auch den nötigen Pferdeverstand, ohne den man mal ein Führer nicht existieren kann, erworben zu haben. Ob das auch den Tatsachen entspricht, wollen wir nicht näher untersuchen. Nur wenn sich der Herr Rennmeister gar so gern als wirtschaftlicher Sozialpolitiker unter seinen Berufsgenossen aufstellt, wollen wir sein schauspielerisches Talent ins rechte Licht stellen und an der Hand seiner Laten, die in kontradiktorischem Gegensatz zu seinen salbungsvollen Worten stehen, zeigen, was Geistes Kind er in Wirklichkeit ist.

Unser Artikel: „Des Arbeitgeberverbandes Neujahrsgruß“ hat's dem Herrn Führerrennmeisters angetan, haben wir ihn doch dort unseren hunderttausend Lesern in ungeschminkter Schönheit gezeigt. Und nun fechten seine Theaterlaten mit ganzer Wucht im neuen Scharfmacherleiborgan „Das Wort“ etc. Der Herr ist wieder ganz in seinem richtigen Metier, er ist ganz Tragikomödiant und handhabt den Theaterhammer, wie einst Zeus seine Wetterblitze. Und so schreibt er denn einen offenen Brief an uns, um dessen unverfälschte Wiedergabe er bittet. Doulant, wie wir stets, selbst Scharfmachern gegenüber, sind, kommen wir dieser Bitte gern nach. Hier ist das Ding:

„Seit dem Jahre 1879 siehe ich den innerpolitischen und sozialen Kämpfen nahe, insofern, als ich mich hauptsächlich um die Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung im Interesse der Arbeiter bemüht und tätigen Anteil an der Begründung einer Berufsgenossenschaft genommen habe, deren hiesige Sektion ich in Verbindung mit der Führerrenn-Zinnung und einer großen Krankenkasse — volle 20 Jahre leitete. Diese für unsere ereignisreiche Zeit immerhin lange Spanne hat mir genügend Gelegenheit gegeben, die Bestimmungen der Sozialdemokratie an der „Quelle“ zu studieren, um die allmählich einsetzende Gewerkschaftsbewegung auf ihren wahren Wert einschätzen und ihr Endziel richtig beurteilen zu können.“

Eine große Anzahl sozialdemokratischer Parteigrößen — sogar den „Parteiapost“ in seinen bescheidenen Anfängen — habe ich dabei näher kennen gelernt; auch viele andere Leute sind mir in dieser Zeit über den Weg gelaufen, welche heute in der gewerkschaftlichen Bewegung eine Rolle spielen und für deren Entwicklungsgang und deren Leistungen ich ein recht gutes Gedächtnis habe. Sonach, verehrliche Redaktion des „Courier“, glaube ich wohl einen gewissen Beweismittel nachweis für die richtige Beurteilung der Gewerkschaftsbewegung und ihrer „Segnungen“ für die Arbeiter für mich in Anspruch nehmen zu können.

Daß ich mit meinem Appell „An unsere Berufsgenossen im Reiche“ nur allzusehr die Achillesferse meiner hochverehrten Gegner getroffen, beweist die Würdigung, die meinen Auslassungen in der No. 1 des „Courier“ vom 5. Januar zuteil wird. Diese Bewertung des Produktes eines arnseligen Hirns verpflichtet mich eigentlich zu unauslöschlicher Dankbarkeit der verehrlichen Redaktion gegenüber, umso mehr, als dieselbe sich der wenig beneidenswerten Aufgabe unterzogen hat, meine arnseligen Zeilen unverfälscht zum Abdruck zu bringen, obwohl sie doch eine meinen Geg-

nern gewiß nicht angenehm zu hörende Wahrheit enthalten.

Ich fürchte nur, die einzelnen Herren Gauleiter dürften dieser vollständigen Wiedergabe nicht das gleiche Verständnis entgegenbringen, da bei einem Teil der Leser des „Courier“ meine „arnselige Scharfmacherei von hoher Warte à la Stumm“ leicht zum Nachdenken Veranlassung geben könnte.

Die Arbeiter tragen nach der Bezeichnung des „Courier“, weil sie nach der Verelendungstheorie der sozialdemokratischen Lehre doch nun einmal notgedrungen — Proletarier sein müssen, natürlich Elendenleuten, und solche haben sie höchstens „als Einfaß“ beim Kampfe zur Verbesserung ihrer Lage „zu verlieren.“ Ach ja! es ist ziemlich weit gekommen bei uns in Deutschland. Nicht allein die sozialdemokratische Presse gefällt sich in einem derartigen Phrasengeflügel; man begegnet auch leider oft in einem Teile unserer bürgerlichen Presse einer kritischen Nachbetelei. Die Zeit der Erkenntnis für die Gemeingefährlichkeit eines derartigen Unverständnisses dürfte für die Arbeitgeber jetzt gekommen sein.

Eine Arbeitnehmerorganisation will ich also zerstört sehen? — Gewiß! d. h. die sozialdemokratische gewerkschaftliche in ihren Auswüchsen, ihrem Zerrismus. Andererseits denke ich gar nicht daran, den Arbeitern ihre Koalitionsfreiheit zu beschränken; aber ich nehme für die Arbeitgeber das gleiche Recht in Anspruch.

Ich bin von dem Nutzen der Tarifverträge, wenn solche auf längere Zeit (wie bei den Buchdruckern 5 Jahre) von ebenbürtigen Organisationen unter einander geschlossen werden, wohl überzeugt, — kann aber in einer Organisation, welcher ein solcher Vertrag lediglich als Mittel zur Erzeugung immer neuer Unzufriedenheit und zur Ausbeutung der Arbeiterschaft dient, nicht den geeigneten Vertragskontrahenten erblicken zur Mitwirkung bei der Herbeiführung gegenseitiger Verständigung, umso weniger, als diese Organisation wirtschaftliche Verhältnisse lediglich nach einer bestimmten Parteipolitik beurteilt.

Uns Arbeitgebern dürfte es wohl ziemlich gleichgültig sein, welcher politischen Partei unsere Arbeiter angehören. Nur einer Betätigung politischer Anschauungen in unseren Betrieben wollen wir keinen Eingang gewähren. Was wir von unseren Arbeitern verlangen und verlangen müssen, ist: Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, schuldige Achtung politisch andersgläubigen Arbeitskameraden gegenüber und endlich Innehaltung geschlossener Verträge. Aber eben daran hapert es.

Während andere Arbeitnehmerorganisationen meist nur eine Branche umfassen, ist der Handels- und Transportarbeiterverband die Ausnahmestelle für die gesamte ungelernete Arbeitererschaft. Nur wer sich die Miesenzahl, die dieses Kontingent darstellt, gegenwärtig hält, kann die Gefahr beurteilen, die ein fort-dauernder Kampf mit diesem hunschedigen Gefüge für die Arbeitgeber bedeutet. Je mehr diese Erkenntnis sich Bahn bricht in den Kreisen der Unternehmer der Handels-, Transport- und Fuhrwerksgewerbe, je fester wird sich der neu gegründete Zentralverband deutscher Arbeitgeber in den genannten Gewerben in sich fügen. Mit seinen Aufgaben wird auch seine Macht wachsen, so daß der Verband in Zukunft voraussichtlich als einer der stärksten — wenn auch der am meisten befürchteten — dastehen wird, jederzeit bereit, allen Übergriffen seiner Gegner mit Nachdruck zu begegnen.

Ein Millionenkampf im Baugewerbe ist soeben erst zu Ende gegangen, hervorgerufen durch gewerkschaftlichen Uebermut. Zehntausende von Mauern und Zimmern feierten; auf lange Zeit hinaus wird man die Wirkungen dieses Streiks verspüren, auch in unsern Reihen; in vielen sonst glücklichen Arbeiterfamilien hat der Weihnachtsbaum — wenn er gar brannte — nur Ruinen und Glend beschieden und all' dieses zur größeren Ehre eines politischen Systems — einer neuen Wirtschaftsordnung!

Aus der Hörigkeit und Leibeigenschaft ist der vierte Stand glücklich befreit worden — ohne die Hilfe der Sozialdemokratie; in die viel größere Hörigkeit zur Sozialdemokratie ist er geraten durch — unsere Schuld, weil wir dem Treiben verblendeter Volkstribunen leider nur allzulange indifferent gegenüber gestanden sind. Jetzt gilt's!

Aber vielleicht dürfte trotz alledem die Möglichkeit einer Verständigung zwischen uns für spätere Zeiten nicht ausgeschlossen sein, wenn die Herren, durch die Erfahrung gewitzigt, es gelernt haben werden, wirtschaftliche Fragen nicht mit politischen Machtfragen zu verwechseln.

Sollte dieser Umschwung bei meinen Herren Gegnern sich mit der Zeit vollziehen, so bin ich von ganzem Herzen bereit, den Herren ob dieser Milderung meine unbehohlene Freundschaft zum Ausdruck zu bringen. Emil Beck.“

Das ist ganz der Führerrenn-Oberregisseur, wie er lebt und lebt. Mir diesem Wilde fehlt auch kein Strich. Schade nur, daß wir in den sozialpolitischen Weibrauch — den sich der Herr höchst eigenhändig streut, weil's sonst keinem Menschen einfallen würde — etwas bitteren Wermut träufeln müssen.

Wie sich Herr Beck „um die Ausgestaltung der sozialen Gesetzgebung im Interesse der Arbeiter bemüht und tätigen Anteil an der Begründung einer Berufsgenossenschaft genommen hat“, dafür wollen wir aus allerjüngster Zeit einige Proben zum Besten geben.

Am 25. Mai 1903 trat die jüngste Krankenversicherungsnobelle in Kraft, die vorschrieb, daß ab 1. Januar 1904 die Unterstützungsdauer bis auf 26 Wochen seitens aller Krankentassen auszuweiten sei. Etwa ein halbes Jahr nach dem letzteren Datum hatte die Führerrenn-Tariffkasse unter dem Vorsitz des Herrn Emil Beck die Statuten noch nicht dem Gesetz angepaßt, es mußte auf Veranlassung unserer Organisation erst eine Bescheid an die Aufsichtsbehörde eingereicht werden, damit Herr Beck endlich seinen diesbezüglichen sozialpolitischen Pflichten als 20-jähriger Kassenvorsitzender nachkam. Die Aufsichtsbehörde hatte die Auflösung dieser Kasse angedroht, wenn der Vorstand der Kasse sich weiter weigerte, den gesetzlichen Bestimmungen nachzukommen. Herr Beck war es, der in der Generalversammlung der beregten Kasse dafür sorgte, daß die Anträge von Delegierten auf, dem Gesetz entsprechende, Statutenänderung zu Falle kamen.

Herr Beck, der 20-jährige Vorsitzende, war es auch, der nach erfolgter Neuwahl der Delegierten, seiner Kasse noch 2 Arbeitnehmer im Vorstand beließ, obwohl diese gar nicht mehr Delegierte waren.

Unter der damaligen glorreichen Vorstandschaft des Herrn Beck hatte jene Kasse in ganz Berlin für etwa 3000 Mitglieder 3, schreibe drei ganze Kassenärzte. All diesem Herztelender zuliebe bekämpfte Herr Beck auch den Abschluß der Kasse mit dem Verein Berliner Kassenärzte nur zu erfolgreich.

Gleich groß waren Herrn Beck's Leistungen für die Beseitigung guter Unfallverhütungsmaßnahmen. Als im Jahre 1902 das Polizeipräsidium eine Polizeiverordnung erließ, wonach alle Fuhrwerke im Interesse des die Straßen passierenden Publikums und zum Schutze der Kutscher vor Unfällen mit festen Kutschersitzen und sicher wirkenden Bremsen versehen werden mußten, war es allen voran Herr Beck, der diese segensreiche Verordnung mit aller ihm zur Verfügung stehenden Wucht bekämpfte. Er tat dies nicht nur in seiner Eigenschaft als Innungsmeister, sondern er mißbrauchte hierzu auch sein Vorstandsamt in der Sektion 4 der Fuhrwerksberufsgenossenschaft, indem er diese gegen die besagte Polizeiverordnung mobil machte. Herr Beck hat mit dieser Tat direkt gegen die Aufgaben der Berufsgenossenschaft, wie sie von der Gesetzgebung festgelegt sind, gehandelt, indem er das Inkrafttreten von Vorschriften, die wesentlich geeignet sind, Unfälle zu verhüten, zu vereiteln suchte.

Herr E. Beck legt in seiner „Abfuhr“ mit uns auch besonders darauf Wert, zu bekennen, daß er eine Reihe von Jahren die Berliner Sektion der Fuhrwerksberufsgenossenschaft „geleitet“ hat. Beck übersteht hierbei, daß diese Bezeichnung für ihn denn auch kaum als eine hervorragende Empfehlung dienen kann, da die vom Reichs-Versicherungsamt unter Leitung des

etwas, so daß um 1/2 11 Uhr, als die Versammlung eröffnet wurde, ca. 24 Personen anwesend waren. Diese setzten sich zusammen aus 6 Ingenieuren, Redakteuren, Kaufleuten und Rechtsanwälten, ca. acht Chauffeuren als Mitglieder und ca. 12 Gästen, welche sich wiederum meist aus denjenigen Stellenlosen zusammensetzten, welche in dem Organ „Der Chauffeur“ um Stellung vergeblich antraten. Diese Opfer werden zu jeder Versammlung per Postkarte eingeladen und helfen so dieselbe füllen. Als die Versammlung von dem redseligen Vorsitzenden Herrn Helm, welcher früher Redakteur an einer österreichischen Tageszeitung war, wie er selbst erzählte, eröffnet wurde, glaubten wir einen Vortrag über das Streben und Ziel der „Genossenschaft“ hören zu können. Aber vergeblich, es wurden Aufnahmeförderung ausgegeben und die Anwesenden fast ununterbrochen aufgefordert, der „Genossenschaft“ beizutreten. Auch das war vergeblich. Es wollte keiner von den Anwesenden schreiben. Zur Erholung von den vielen Aufforderungen ließ man viertelstündige Pausen eintreten. Im zweiten Akt erzählte uns Herr Helm, daß die „Genossenschaft“ das große Uebel der „Chauffeurschulen“ beseitigen wolle. Sie wollten die Ausbildung von Chauffeuren selbst in die Hand nehmen, und die Polizei müßte eine Technische Prüfungskommission einrichten. Weiter erzählte er, was die „Genossenschaft“ alles für Unterstützungen einführen wolle, aber erst später, wenn die „Genossenschaft“ mal groß ist usw. Was die „Genossenschaft“ jetzt leistet, davon erzählte er nicht viel. Herr Helm meinte, auch die Herren Besitzer ständen der „Genossenschaft“ sympathisch gegenüber. Ein Chauffeur habe seinen Chef gefragt, ob es ratsam sei, der „Genossenschaft“ beizutreten. Der Herr Chef habe ihm dieses sehr warm empfohlen und sich sehr dafür interessiert. Darauf ist der Chauffeur beigetreten. Der Redner erzählte ferner, daß man sich schon an den Herrn Polizeipräsidenten gewandt hätte, um die Einsetzung einer Technischen Kommission zu veranlassen. Ja, wenn die Polizeibehörde nur nicht so ein eigenartiges Ding wäre. Wer sich schon öfter an sie gewandt hat wegen Abhilfe usw., wie wir es schon in so vielen Fällen getan haben, der wird nicht so phantastisch reden wie Herr Helm. Auch der Kaiserliche Automobilklub soll helfen. Herr Helm hat sich schon an diesen gewandt. Wahrscheinlich wird dieser das „Protokoll“ über die „Genossenschaft“ übernehmen, dann ist sicher den Chauffeuren allen geholfen. Im 3. Akt wurde die Zeitung der „Genossenschaft“ bestimmt, par-don-gewählt. Es wollte aber keiner von den Anwesenden stimmen. Herr Helm mußte immer erst die Einzelnen auffordern.

Mit den Gewählten kehren für unsere Kollegen verschiedene bekannte Persönlichkeiten wieder. Es sind dies Herr Chauffeur Behrend von der Firma Kandelhard und Chauffeur Holz, früher Schlosser bei der Firma Strumpf. Beide Namen sind unseren Kollegen von der vorjährigen Aussperrung her noch recht bekannt. Außerdem noch die Herren Richter, Hoffmann und Berner. Auch Herr Ing. Hoffmann, während der Aussperrungszeit Geschäftsführer bei der verkrachten Großen Berliner Automobil-Gesellschaft, Gitchinerstraße, hatte am Vorstandssitz Platz genommen. Als die Wahl und die köstliche Viertelstunde Pause vorüber war, erschienen noch der sehr bekannte Herr Kaufmann Löhner, Vertreter der Firma „Matador“. Schade, daß er zu spät kam, er wäre doch sicher mitgewählt worden, um die „Interessen“ der Chauffeure zu vertreten. Herr Löhner hat sicher den besten Einblick in diesen Beruf und ist ein Geschäftsmann geriffenen Ranges. Denn er war früher auch im Beruf als Direktor der verkrachten „Zaga-Auto-Gesellschaft“, auch m. b. H. Dieser Herr konnte ja damals gar nicht von den Unternehmern festgesetzten Termin der Aussperrung abwarten und warf seine Chauffeure schon 3 Wochen vor Weihnachten hinaus. Dieser Mann in der Mitte der Chauffeure ist wie der Wolf unter den Schafen. Wie beschränkt muß doch das Gehirn der Chauffeure sein, die einer so zusammengesetzten Gesellschaft folgen. Wie mag es vor allem den Herren Löhner und Hoffmann zumute gewesen sein, als der einzige vernünftige Redner des Abends, Chauffeur Franke, die traurigen Löhne der Chauffeure schilderte, Löhne, die heute schon niedriger sind als die der Hausdiener. Vielleicht haben die Herrschaften sich in ihrem Innern gefreut, daß gerade sie und vor allem Herr Löhner diesen Zustand mit bewirkt haben. Die Chauffeure in der Leistung, die sich ein „rühmliches“ Andenken von der Aussperrung im vorigen Jahre zurück ließen, müssen doch bei den Ausführungen Franke einen Stich ins Herz erhalten haben, denn sie sollen doch jetzt die „Interessen“ der Kollegen „vertreten“. Ob sich ein Mensch so schnell verhandeln kann?

Über die ganze „Interessen-Vertretung“ der „Genossenschaft“ flüchtete am treffendsten der 5. Akt. Der redselige Herr Helm regte an, ein Vergnügen zu veranstalten. Ein Genossenschaftsball soll es werden. Die fernstehenden Chauffeure sollen sehen, daß die „Genossenschaft“ schon was leisten kann. Als darauf hingewiesen wurde, daß dazu doch noch gar kein Geld vorhanden sei und daß ein solches Vergnügen diesen paar Metallklopfen teuer zu stehen kommen könnte, erwiderte Herr Helm, daß man sich darum den Kopf nicht so zerbrechen solle, da wären ja die Herren Industriellen auch noch da. Eine solche Veranstaltung wie die übige unterstützten die Herren Industriellen immer gern. Da hat Herr Helm einmal vollständig Recht. Bekanntlich unterstützen die Herren Unternehmer und Industriellen alle diejenigen Vereinigungen, welche die Interessen der Unternehmer, betriebe aber nicht diejenigen, welche die Interessen der Arbeiter vertreten. Aus dem fünften Akt ergibt sich eigentlich erst klar, was Geistes Kind die „Genossenschaft“ ist. Es ist eine Vereinigung, welche nur die Interessen der Chauffeure vertreten kann und

auch nicht will. Der „Genossenschaft“ können sich nur solche Kollegen anschließen, welche wirklich in ihrem Bestehen noch sehr beschränkt sind. Ein geistig normaler und aufgeklärter Chauffeur weiß, daß seine Interessen nur Arbeiterinteressen sind, und schließt sich der Organisation an, welche wirklich Arbeiterinteressen vertritt und erfahrene, geschulte, erprobte Führer an der Spitze hat. Das ist der deutsche Transportarbeiterverband, dessen Automobilführer-Sektion die größte Zahl der Kollegen bereits angehört.

**Aus unserem Beruf.
Automobilführer.**

Berlin. Daß die Paragraphen der Droschenordnung, welche für Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Nitzdorf maßgebend sind, nicht immer befolgt werden können, weil sie sich in gewisser Beziehung mit anderen Verordnungen widersprechen, ist schon oft genug von uns klagegelegt worden. Trotzdem dies oftmals dem entscheidenden Gericht recht klar vor Augen geführt wird, wodurch ersichtlich, daß eine strikte Befolgung gewisser Paragraphen ein Ding der Unmöglichkeit ist, hält sich dasselbe jedoch an den toten Buchstaben der Verordnung, und kommt demgemäß fast immer zu einer Verurteilung, auch wenn es selbst einleuchtet, daß gewisse Paragraphen mit einander kollidieren.

Ein eklatantes Beispiel hierfür ist folgender Fall: Der Kraftdroschenführer Stange hatte vom Polizeipräsidenten in Charlottenburg eine Strafverfügung in Höhe von 3 Mk. erhalten, weil er die §§ 19 und 76 der Droschenordnung vom 18. Februar 1905 verletzt haben sollte. Der Angeklagte hatte am 21. Oktober v. J. eine Fahrt nach dem Nollendorfplatz ausgeführt. Nachdem er diese beendet wurde er sofort von einer anderen Person engagiert mit dem Auftrage, noch etwas zu warten. Er schaltete hierauf den Motor aus und stieg vom Wagen herab. Das Herabsteigen vom Wagen ist die ganze Uebertretung, die S. begangen hat. Der § 19 der Droschenordnung spricht sich nun dahin aus, daß, wenn Kraftfahrzeuge im öffentlichen Fuhrbetriebe verwendet werden, nicht nur die Bestimmungen für Kraftwagen, sondern auch die der Droschenordnung auf sie Anwendung findet. Im § 76, welcher bezüglich der Uebertretung zu Grunde gelegt war, heißt es nun:

„Abgesehen von der nach den vorstehenden Bestimmungen zulässigen Aufstellung, darf außerhalb der ständigen Halteplätze kein Kutscher mit seiner Droschke halten, wenn er nicht den Nachweis führen kann, daß sie bestellt ist; er muß in diesem Fall auf dem Bod verbleiben.“

Ein Kraftdroschenführer hat, wie schon vorausgeschickt, nicht nur die Paragraphen der Droschenordnung, sondern auch die mit Bezug auf Kraftwagen vorgeschriebenen zu befolgen, damit er nicht mit der Polizei in Konflikt gerät. So heißt es unter anderem in § 2 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, daß dieselben betriebsfertig und insbesondere so gebaut, eingerichtet und ausgerüstet sein müssen, daß Feuers- und Explosionsgefahr, sowie eine Gefährdung von Fuhrwerkern durch Geräusch, durch Entwicklung von Rauch oder Dampf oder durch üblen Geruch möglichst ausgeschlossen ist.

Um die Entwicklung von Rauch oder üblen Geruch möglichst zu vermeiden, ist es aber notwendig, daß, wenn der Wagen steht, der Motor abgestellt wird. Will der Führer wieder anfahren, so ist es doch sehr klar, daß er, um seinen Wagen wieder in Gang zu setzen, erst absteigen und denselben ankurbeln muß. Dies alles sollte den Polizeiorganen, sowie auch dem Gericht vollständig bekannt sein; und ist es anscheinend auch, denn es geht dies aus nachfolgendem Urteil der Schöffengerichts Charlottenburg hervor, welches mit Bezug auf diesen Fall ergangen ist. In den Gründen heißt es:

„Der Angeklagte ist der Uebertretung der §§ 19, 76 und 107 der Verordnung vom 21. Februar 1905 schuldig, und wird daher zu 1 Mk. Geldstrafe, im Nichtbetriebsfall zu 1 Tage Haft kostenpflichtig verurteilt.“

Der § 76 der Droschenordnung schreibt vor, daß der Kutscher einer bestellten Droschke auf dem Boche zu sitzen hat. Der § 19 der angezogenen Verordnung schreibt vor, daß die Bestimmungen derselben auch auf Kraftdroschen Anwendung finden sollen. Demgemäß durfte der Angeklagte, da ein Notfall nicht vorlag, den Boche seiner Droschke nicht verlassen.“

Der Sinn der Verordnung ist wohl der, daß die Droschke beaufsichtigt und zur sofortigen Abfahrt bereit sein soll. Derselbe trifft aber auf die Kraftdroschen nicht zu, denn beim Halten wird der Mechanismus außer Tätigkeit gesetzt und muß erst wieder beim Losfahren angebracht werden. Zu diesem Zwecke muß der Kutscher den Boche erst verlassen.

Der § 19 der Verordnung schreibt aber Anwendung der Bestimmungen auf Kraftfahrzeuge vor und ist strikt zu interpretieren.

Hier ist also klipp und klar ausgedrückt, daß der § 76 auf Kraftdroschen nicht zutrifft, weil der Mechanismus beim Halten außer Tätigkeit gesetzt und erst beim Losfahren wieder angebracht wird, da aber der § 19 strikt zu interpretieren ist, d. h. die Bestimmungen der Droschenordnung auf sie angewendet werden müssen, muß der Führer bestraft werden, ganz gleich, wenn er auch unschuldig ist, denn der Buchstabe der Verordnung muß genau befolgt werden. Wir sind ja gewöhnt, uns über manche gerichtliche Urteile überhaupt nicht mehr zu wundern, aber etwas dergleichen, wie hier ausgeführt, ist wohl sobald noch nicht dagewesen.

Wir nehmen einmal an, der Führer hätte den Motor, während er seinen Fahrgast erwartete, weiter arbeiten lassen und der Wagen hätte später beim Anfahren etwas Rauch und auch Geruch vom verbrannten Del entwickelt, so kann man unbedingt voraussetzen, daß er jedenfalls wegen dieser Uebertretung eine Anzeige bekommen hätte, trotzdem er an dieser so schuldlos ist, wie an der anderen, wo er nicht auf dem Boche saß und fahrbereit war. Es scheint sich bei den Gerichten die Ansicht einzubürgern, daß

ein Automobilführer, wenn eine Anklage gegen ihn vorliegt, unbedingt bestraft werden müsse, ganz gleich, ob er unschuldig ist oder nicht.

Jedenfalls wird man sich mit dieser Sache noch in der Berufungsinstanz beschäftigen.

Ein Automobilführer X. war auf Grund einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom 1. September 1906 angeklagt worden, weil sein Automobil mit einem verwehten, unleserlichen Polizeikempel versehen war. Abweichend vom Schöffengericht erkannte die Strafkammer auf Freisprechung, weil der Angeklagte dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne, daß der Polizeikempel nicht mehr lesbar sei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, das indessen auf Zurückweisung der Revision erkannte, weil die erwähnte Polizeiverordnung des Oberpräsidenten vom 1. September 1906 gänzlich ungültig sei. Die gemäß § 7 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 zu erlassenden Polizeivorschriften bedürfen der Zustimmung des Provinzialrats; auch muß aus der betreffenden Polizeiverordnung selbst hervorgehen, daß die Zustimmung des Provinzialrats erfolgt ist. Da aus der Polizeiverordnung nicht zu ersehen ist, daß sie die Zustimmung des Provinzialrats erhalten hat, so kann sie nicht als rechtmäßig angesehen werden.

Droschenführer.

Berlin. Nachweisung der für ungültig erklärten Ausweisschilder und Fahrscheine.

1. Kutscher-Schilder:
406, 428, 718, 2179, 2208, 2859, 2978, 3872, 3514, 3698, 3914, 4052, 4201, 8083, 8782, 9329, 10989, 12498, 12608, 12972, 13226, 13311, 13401, 14168, 14500, 14594, 14698, 14785, 16486.
2. Kutscher-Fahrscheine:
205, 449, 1012, 1707, 1765, 2917, 3638, 3643, 3787, 4004, 5804, 5912, 6562, 7047, 10194, 11516, 11980, 11976, 12145, 12770, 12972, 13468, 14987, 15186, 15291, 15664, 15840, 15935, 16581.
3. Schaffner-Schilder:
143, 234, 310, 1806, 1448, 1622, 2564.
4. Schaffner-Fahrscheine:
1118.

Berlin, den 7. Januar 1908.
Der Polizei-Präsident.
gez. von Borries.

Der Gebrauch von Bahnhofsdrotschen ist im Jahre 1907 bedeutend geringer gewesen als im Jahre 1906. Es sind 1907 Bahnhofsdrotschen in 690,704 Fällen benutzt worden gegen 743,910 Fälle im Jahre 1906, also in 53,296 Fällen weniger. Der Rückgang ist auf allen Berliner Bahnhöfen zu verzeichnen gewesen, am stärksten auf dem Sietziner Bahnhof (um 14,037), am schwächsten auf dem Schlesischen Bahnhof (um 839 Fälle).

Fensterputzer.

Leipzig. Sonnabend, den 18. Januar, fand hier eine Versammlung der Fensterputzer statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung beschließt eine Kommission zu wählen, welche die zu einer Lohnbewegung nötigen Vorarbeiten zu erledigen hat. Das Resultat dieser Vorarbeiten hat die Kommission in einer später einzuberufenden Versammlung bekannt zu geben, worauf die die Lohnbewegung betreffenden Schritte beschlossen werden.“

Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Sektionsleiter einen kurzen Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre. Es ist ein etwas stiller gewesen. Der Grund ist die Laueheit und Trägheit einer ganzen Anzahl von Berufskollegen, was sich ja am deutlichsten an den Arbeitsverhältnissen in verschiedenen Instituten zeigt. Die angelegten Neuwahlen ergaben als Sektionsleiter Kollegen Bohn, als Schriftführer Kollegen Zindler. Nach reger Diskussion und der Wahl obengenannter Kommission war Schluß dieser sehr gut besuchten Versammlung, deren Verlauf für die Zukunft das Beste hoffen läßt.

Zürich. Unseren Genossen in Deutschland diene zur Kenntnis, daß sich auch in Zürich die Fensterputzer unter dem Namen „Glas- und Gebäudereinigungsarbeiter“ organisiert haben.

Sonntag, den 12. Januar, fand im Vereinslokal unsere Generalversammlung statt. In seinem Generalbericht legte unser Präsident in klaren Worten dar, was wir in der kurzen Zeit seit unserer Gründung gewonnen haben. Es ist dies die Einführung der Unfallversicherung in unserer Branche. Den Genossen in Deutschland diene nämlich zur Kenntnis, daß sich unsere Behörde keinen Pfifferling darum bekümmert, auf welche Art die Fensterputzer ihre Arbeit verrichten müssen. Von Vorschriften über Stagenarbeit re. keine Idee, deshalb sahen wir uns gezwungen, unsere Prinzipale zur Unfallversicherung anzuhalten. Die Achtung, die wir durch unsere Organisation von Seite der organisierten Arbeiterschaft gewonnen haben, ist gewiß nicht als die kleinste Errungenschaft anzusehen.

Dem Kassierer wurde für seine musterhafte Buchführung der Dank der Versammlung erstattet, sowie der Rechnungsbericht, welcher mit einem schönen Altko-Saldo abschließt, genehmigt. Der Vorstand wurde in seiner Hauptsache bestätigt.

Die Gründung eines Meisterverbandes, natürlich die Folge unserer Organisation, hat einigen Prinzipalen den Kamme gewaltig schwellen lassen. Bei jeder geringsten Differenz heißt es: „Wenn es Euch nicht paßt, kommt Ihr ja gehen, wir bekommen genug Leute aus Deutschland.“ Dies mögen sich die Genossen in Deutschland merken, und sind wir jederzeit bereit Auskunft zu erteilen, wenn wieder Arbeitergesuche in dortigen Zeitungen erscheinen sollten.

Stelle der Landkarawanen vermittelt moderne Verkehrsmittel den Personen- und Warenverkehr, den Verkehr der Reisenden und Sommerfrischler hat der luxuriös ausgestattete Salondampfer, den Warentransport der schwerfällige Industriedampfer erobert. Moderne Raubritter lassen sich in dieser schönen Gegend nieder; finden sie hier doch ein Bedürfnisloses Arbeiterheer. Der Geist der modernen Arbeiterbewegung findet hier nur sehr schwer Eingang, dank der sterilen Verimpfungserziehung. Umso schamloser können Sklaverei Unternehmer ihre Arbeiter ausbeuten, nicht achtend der Grundsätze der christlichen Nächstenliebe. Zu diesen gehört auch der Fuhrunternehmer W. J. I. Das Schlafgemach der „Anechte“ ist mehr als primitiv. Das angebrachte Oberlicht gibt den „Anechten“ Gelegenheit, Astronomie zu studieren, freier Ausblick zum Himmel ist vorhanden. Um sich vor Kräfte zu schützen, müssen die Leute alle verfügbaren Pferdebedecken benutzen. In ein solches „Bett“ teilen sich zwei Personen, zur Sittlichkeitsmoral der Fuhrherren ein sehr schöner Beitrag. Verschließbar ist das Gelaß ebenfalls nicht, wozu auch, es kann den Leuten nicht entwendet werden. Denn von einem Wochenlohn von 8 Mark ist bei der allergrößten Sparfamkeit nichts zu erübrigen, zumal die Lohnzahlung unregelmäßig erfolgt. Abschlagszahlungen von 1,50 bis 2 Mark sind nichts Seltenes. Niedriger Lohn und lange Arbeitszeit gehören zusammen; oft müssen die Leute nachts 11 Uhr schon raus und Tag und Nacht durch fahren. Die Durchschnittslöhne bewegen sich in Wallendar zwischen 16—18 Mark bei allgemein unbegrenzter Arbeitszeit. Hier harret der Organisation noch ein schwer Stück Arbeit. In mehreren Besprechungen haben sich eine Anzahl Kollegen der Goblentzer Zahlstelle angeschlossen und steht zu hoffen, daß weitere Berufskollegen folgen werden. Hinweg mit allem „Benn“ und „Aber“, ihr Transportarbeiter von Wallendar; hinein in eure Organisation, den deutschen Transportarbeiterverband.

Öffentliche

und Mitglieder-Versammlungen.

Nachen. Am Sonntag, den 5. Januar fand unsere ordentliche General-Versammlung statt. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß das verfloßene Jahr uns einen nennenswerten Mitgliederzuwachs gebracht und daß die Bauarbeiter-Auspeppung unsere Kollegen am Orte, besonders die Baumaterial-Fuhrleute, ordentlich aufgeschüttelt hat. Ferner haben wir 2 neue Sektionen gegründet, die der Marktschischer und Fensterputzer, letztere kam zustande als Antwort an die Inhaber der Fenster-Reinigungs-Gesellschaft „Germania“, auf die Arbeitswilligen-Sendung von hier nach Hamburg, gelegentlich des dortigen Wuhertreits. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Hof. Mertens, 1. Vorsitzender, Heinrich Weichold, 2. Vorsitzender, Peter Herres, 1. Kassierer, Adolf Wayer, 2. Kassierer, Franz Schweinsberg, 1. Schriftführer, Heinrich Weitenkirchen, 2. Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Wilhelm Janßen und Peter Paul Bongard. Als Kartell-Delegierte: Gerhard Fuchs und Simon Sperking und als Sektionsleiter der Marktschischer Gerhard Fuchs und der Fensterputzer Heinrich Weitenkirchen.

Wenn wir auch im verfloßenen Jahre einen Aufschwung zu verzeichnen haben, so bleibt doch noch viel Arbeit übrig, um die große Masse der unorganisierten Kollegen am Orte zu uns herüberzuziehen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes für die Ausbreitung der Organisation zu sorgen, ferner müssen die Versammlungen besser besucht werden, damit mehr und mehr Aufklärung und Wissen unter den Kollegen Platz greift.

Krausstadt. In der General-Versammlung gab zunächst der Kassierer, Kollege Krauthaus, den Kassenbericht.

Abrechnung vom 4. Quartal.

Einnahme.

Kassenbestand vom 8. Quartal	102,51 Mk.
Einnahme an Beiträgen in 4. Quartal	107,80 "
Zusammen	210,31 Mk.

Ausgabe.

An die Hauptkasse gefandt in Bar	88,70 Mk.
An Krankunterstützung	40,00 "
Verwaltungskosten und Diverses	89,24 "
Zusammen	117,94 Mk.

Verbleibt am Schlusse des Jahres ein Kassenbestand von 97,87 Mk.

Nachdem die Kasse von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt.

Der Vorsitzende erstattete nun den Jahresbericht, welcher von den Kollegen beifällig aufgenommen wurde. Der Mitgliederbestand betrug am Anfang des Jahres 85, ausgeschieden im Laufe des Jahres 7, verbleibt am Schlusse des Jahres ein Mitgliederbestand von 28. Der Rückgang der Mitgliederzahl ist auf den bei der Firma Louis Demme verlorenen Streit zurückzuführen.

In die Verwaltung wurden gewählt resp. wiedergewählt als 1. Bevollmächtigter Konrad Wille, Stellvertreter August Seeber, Schriftführer Heinrich Schmidt, Kassierer August Krauthaus. Als Revisoren Verthold Schrickel, Elvir Schmeider. Als Kartelldelegierte Wilhelm Boh, Verthold Schrickel.

Kollege Schrickel stellte den Antrag, die Versammlungen nicht wie bisher jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat abzuhalten, sondern nur eine Versammlung im Monat wegen zu lässigem Besuch der Kollegen, velleicht würden sich dann die Kollegen mehr beteiligen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag, die Versammlung an jedem 2. Sonnabend im Monat abzuhalten, angenommen.

Nachdem der Vorsitzende noch die Kollegen zur tüchtigen Agitation und zum festen Zusammenschluß aufgefordert, trat Schluß der Versammlung ein.

Berlin. Eintassierer und Kassenboten. Am 23. Januar fand eine öffentliche, gut besuchte Versammlung der Eintassierer und Kassenboten statt. An Stelle des erkrankten Referenten hielt ein Kollege einen Vortrag über „Der deutsche Transportarbeiterverband und seine Gegner“. In packenden Ausführungen schilderte der Redner, wie sich unsere Organisation aus den kleinsten Anfängen heraus zu ihrer jetzigen Höhe entwickelt hat. Wenn auch in früheren Jahren erbitterte Bruderkämpfe ausgefochten wurden, so marchiert der Gedanke der Einheitsorganisation, der Zentralisation aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe tätigen Kollegen, gezwungen durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, rüstig vorwärts.

Wer die Zeichen der Zeit noch nicht begriffen hat, den sollen die an allen Orten entstehenden Organisationen unserer Unternehmer eines besseren belehren.

In eingehender Weise erörterte nunmehr der Referent die Taktik und Organisation der Unternehmer in unserem Beruf. Gerade jetzt bei der schwer einsetzenden Krise ist es unsere doppelte Pflicht, für den Ausbau unserer Organisation so zu sorgen, daß wir jedem Angriff unserer Gegner die Spitze bieten können. Des weiteren schilderte er die Machinationen der königlichen Eisenbahndirektionen, welche ihren Expedienten verbietet, organisierte Arbeiter zu beschäftigen, so achtet der „Water Staat“ den § 152 der Gewerbeordnung. Besonders scharf rechnete Redner mit den Berliner Größen der Unternehmerorganisation, den Herren um Bolle, ab. Weiter wurde auf den polizeilichen Schutz, den diese Herren bei jeder Gelegenheit genießen, hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit beleuchtete er recht wirkungsvoll die Vorgänge anlässlich der Wahlrechtsdemonstrationen und der Arbeitslosenversammlungen. Unter lebhaftem Beifall erklärte der Referent, daß sich die organisierte Arbeiterschaft durch derartige polizeiliche Provokationen nicht ins Voetshorn jagen läßt, sondern den Kampf um die Eringung des freien Wahlrechts mit Mute und Besonnenheit weiterführen wird, bis uns der Sieg zuteil geworden. Mit einem Appell an die Versammelten, im neuen Jahre eifriger denn je für die Organisation zu wirken, beendete Redner seinen Vortrag, welcher alleseitigen Beifall fand.

In der Diskussion gaben die Kollegen zu erkennen, daß sie von dem Ernst der Situation überzeugt sind und versprachen, in punkto Agitation mehr als bisher ihre Schuldigkeit zu tun.

Unter „Verschiedenes“ wies ein Kollege auf das Abonnement der Arbeiterpresse hin, nur mit Hilfe des „Vorwärts“ wären die Kollegen in der Lage, sich über alle Vorgänge im gewerkschaftlichen sowie auch im politischen Leben zu orientieren und weiterzubilden.

Aus bestimmten Gründen unterlassen wir es, von dieser Stelle aus über unsere künftige Taktik zu berichten, wir erwarten aber, daß die Kollegen, wenn der Ruf der Organisation an sie ergeht, auch vollzählig zur Stelle sind.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit anfeuernden Worten die Versammlung.

Bremerhaven. Am Sonntag den 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche ziemlich gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung hieß der Vorsitzende die Kollegen im neuen Jahre herzlich willkommen, in der Hoffnung, daß alle Kollegen treue Mitglieder des Verbandes bleiben, und ihr Möglichstes tun, zum weiteren Ausbau des Verbandes.

Das Andenken des verstorbenen Kollegen Franz Wiederneit wird durch Erheben von den Eichen geehrt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung führt der Vorsitzende folgendes an: Wenn ich vor Jahresfrist von dieser Stelle aus Ihnen berichten konnte, daß wir endlich mit der Zahl unserer Mitglieder die 200 beschritten hatten, und jetzt 250 Mitglieder stark seien, knüpfte ich gleichzeitig den Wunsch daran, daß unsere Mitgliederzahl in diesem Jahre durch kräftiges Mitarbeiten aller Kollegen sich auf 400 heben möchte. Dieses ist nun leider nicht in Erfüllung gegangen, trotzdem aber konnten wir am 31. Dezember mit 350 Mitgliedern abrechnen. Das ist eine Zunahme gegen das vorige Jahr um rund 100 Mitglieder, gleich 40 pSt. Redner ermahnt die Kollegen, im neuen Jahre ihr Möglichstes zu tun, damit wir mit noch besseren Erfolgen abschließen wie im verfloßenen Jahre. Daß unsere Verhältnisse gute sind, ist daraus zu ersehen, wenn die Mitgliederzahl sich um 40 pSt. gehoben hat, so ist unser Markenumsatz ein noch größerer.

Im Jahre 1906 wurden verkauft 10.121 Beitragsmarken, während im Jahre 1907 15.277 Beitragsmarken verkauft wurden, ist ein Mehr von 5277, gleich 50 pSt., gewiß ein sehr erfreuliches Resultat. Auf die Einzelheiten des Jahres braucht man nicht weiter einzugehen, da Ihnen dieses aus den einzelnen Quartalsversammlungen noch erinnerlich sein wird.

Mit dem Wunsche, daß, wenn ein jeder seine Pflicht erfüllt, auch die Erfolge nicht ausbleiben werden, schloß der Vorsitzende seinen Bericht.

Hierauf erstattete der Kassierer Kollege Otte den Kassenbericht. Darnach hatten wir im letzten Quartal eine Einnahme von 8120,94 Mk., eine Ausgabe von 570,86 Mk. An die Hauptkasse sind zu senden 1841,85 Mk., somit verbleibt ein Lokal-Kassenvermögen von 1208,23 Mk. gegen 751,91 Mk. im vorigen Jahre, gewiß ein erfreuliches Resultat.

Als Revisor berichtet Kollege Meyer, daß Kasse, Bücher und Belege in bester Ordnung seien und erucht dem Gesamt-Vorstand Decharge zu erteilen, welches einstimmig angenommen wurde.

Der Vorsitzende machte bekannt, daß sämtliche Verbandsfunktionäre neu zu wählen seien, jedoch sei eine Wiederwahl zulässig. Zum Bevollmächtigten wurde einstimmig der Kollege Arnemann, als 1. Kassierer, sowie 1. Schriftführer wurden die bisherigen Kollegen Otte und Baehns, die anderen bisherigen Vorstandsmitglieder wurden gleichfalls einstimmig wiedergewählt.

Dann stellte Kollege Schramm den Antrag, die Entschädigung des Bevollmächtigten um 10 Mk. zu erhöhen. Kollege Schmidt desgleichen auf 20 Mk. Erhöhung. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag Schmidt einstimmig angenommen. Die Entschädigung der Bezirkskassierer wurde dem Vorstand in Gemeinschaft mit den Bezirkskassierern

zur weiteren Regelung übertragen. Dann folgte Schluß der Versammlung.

Dessau. Am Dienstag, den 14. ds. Mts. tagte unsere diesjährige Generalversammlung.

Wir wollen hoffen, daß die zum Teil neuernannten Verwaltungsmitglieder recht erfolgreich für unsere Zahlstelle wirken mögen, damit auch wir einmal in der Metropole unseres spießbürgerlichen Herzogtums zu einer Höhe gelangen, die es den Herren im Hause, tonanschlagenden, prophanhaften Unternehmertum, wie auch dem liberal seine Nase hineinsteckenden Mädchen für Alles, die hochwohlbäuliche Polizei begünstigt machen wird, was Einigkeit alles zu vollbringen vermag. In die Verwaltung wurden gewählt: zum Bevollmächtigten der Kollege Hermann Schlimme, zum Kassierer der Kollege Ludwig Leidner, zum Schriftführer der Kollege Karl Sieble, zum Stellvertreter für irgend einen der drei vorgenannten Kollegen, Franz Bode. Ferner noch als Beisitzer die Kollegen Hermann Dappe und Wilhelm Hohmann, sowie die Kollegin Frau Magdalene Plasmus. Dann wurden zu Revisoren die Kollegen Hermann Walther, Paul Schmidt und Wilhelm Anderson gewählt. In Kartelldelegierten die Kollegen Hermann Hohmann, Albert Wiese und Wilhelm Hohmann. Wir waren somit dem Ende der Versammlung nahe gerückt, sollten aber durch einen Kollegen noch eine Angelegenheit erfahren, die hinreichend genügt, wie man Jemanden einzuschlagen hat, der sich erdreistet, infolge der im vergangenen Frühjahr mit noch drei seiner damaligen Kollegen, bei der hiesigen christlichen Millionenfirma Seiler erfolgten Maßregelung, einen Beteiligungsbrief an den frommen Willen-Joseph mit dem Inhalt richtete, er sei ebenfalls nicht schlechter seiner Zeit gewesen, wie jene, die dem Verbands noch angehören und auch noch bei der Firma hängen. Jedenfalls erwartete dieser Herr eine Weihnachtsfreude in Gestalt der Wiedereinstellung. Töfft-töfft-Volte ließ ihn aber, was wir ja auch nur anerkennenswert von diesem Herrn finden, abblitzen. Am 27. Dezember v. Js. ging darauf hin auch seine schriftliche Austrittserklärung hier ein. Kollegen, schenkt diesem ehemaligen Kollegen, wo es nur sein möge, die nötige Beachtung, Herr Friedrich Jüdel wird wohl, woran wir nicht zweifeln, dem Hofmannkorps des hiesigen Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins nun wieder beigetreten sein. Na, denn man tau Frige!

Dortmund. Sonntag, den 12. Januar, tagte unsere gutbesuchte Generalversammlung. Nachdem Kollege Klostermann das Protokoll der letzten Versammlung verlesen hatte, erhielt zum Geschäftsbericht vom 4. Quartal der Ortsbeamte das Wort. Redner führte aus, daß alle Kollegen in der Verwaltung treu mitgearbeitet hätten, erfreulich sei aber auch, mitteilen zu können, daß die Mühe nicht umsonst war. Es fanden statt: 16 Versammlungen, 52 Sitzungen inkl. Besprechungen. 123 Kollegen wurden aufgenommen. An Beitragsmarken wurden 649 Stück mehr verkauft als im 3. Quartal. Die Mitgliederzahl stieg von 50 auf 153. Mit diesem Fortschritt dürfen wir uns nicht zufrieden geben; jeder Kollege von uns muß Mitagitator sein und seine Pflicht für den Verband erfüllen, nur dann können wir frohen Muts der Zukunft entgegensehen.

Den Kassenbericht gab Koll. Frank.

Einnahmen:	
Kassenbestand vom vor. Quartal	29,61 Mk.
89 Aufnahmen à 1 Mk.	89,00 "
4 Aufnahmen à 50 Pfg.	2,00 "
1619 Beiträge à 20 Pfg.	407,60 "
37 Beiträge à 20 Pfg.	7,40 "
23 Beiträge à 35 Pfg.	8,05 "
74 Beiträge à 25 Pfg. (Erisfonds)	18,50 "
51 Beiträge zum Streifonds	15,30 "
Summa:	577,46 Mk.

Ausgaben:	
Ortszuschuß zur Krankenunterstützung	3,85 Mk.
Extra-Unterstützung	4,00 "
Reise-Unterstützung	8,00 "
Persönl. Entschädigung für Eintassieren	55,50 "
Sächliche Materialien	29,90 "
Versammlungen und Drucksachen	57,90 "
Porto und Telegramme	7,60 "
Kartell-Beiträge pro 4. Quartal	18,26 "
An die Hauptkasse	381,64 "
Kassenbestand	10,81 "
Summa:	577,46 Mk.

Der Kassierer führte noch aus, wenn wir auch einen schönen Fortschritt aufzuweisen hätten, so sei dieses leider beim Verkauf der Streifondsmarken nicht der Fall, hier müßten es sich die Kollegen angelegen sein lassen, das Verkaufte unbedingt nachzuholen. Jedes Mitglied müßte seinen Stolz darein setzen, daß ein Quartalschluß sein Verbandsbuch ganz in Ordnung sei. Auf Antrag der Revisoren wurde der Gesamt-Vorstand für seine Tätigkeit entlastet. Bevor zur Neuwahl der Ortsverwaltung geschritten wurde, erwähnte Kollege Detmering, nur solche Kollegen zu wählen, welche sich ihrer Pflicht bewußt sind. Jeder, der einen Posten annehme, müßte mitarbeiten, keiner würde verschont. Die Vorstandswahl wurde per Stimmentzettel vorgenommen. Die gewählten Kollegen nahmen alle die Wahl dankend an, mit dem Versprechen, ihre ganze Kraft für die Weiterentwicklung des Verbandes einzusetzen. Des weiteren wurde der Vorstand beauftragt, der Lokalfrage näher zu treten. Nachdem noch zwei Kollegen als Delegierte zum Gewerkschaftskartell gewählt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Flensburg. Am 14. Januar fand unsere ordentliche Generalversammlung statt, welche von zirka 20 Personen besucht war. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß eine beträchtliche Summe an die Hauptkasse abgeliefert werden konnte. Da die Abrechnung für richtig befunden, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt, alsdann wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Da der erste Bevollmächtigte seine Wiederwahl ablehnte, wurde der Kollege Müller einstimmig gewählt.

Als Kassierer wurde Kessler wieder, und als Schriftführer Hansen neu gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Clausen, Sander und Geber, als Kartelldelegierte Clausen und Möller, als Beisitzer Altmussen und Feddersen und als Votanten Hansen wiedergewählt.

Hierauf nahm der anwesende Gauleiter das Wort, und erläuterte in kräftigen Ausführungen die Bedeutung der Organisation und deren Vorteile und ermahnte den neu gewählten Vorstand nach besten Kräften agitatorisch tätig zu sein, um die Organisation auch hier am Orte, wo noch ein großes Arbeitsfeld ist, auszubauen und groß zu machen. Nachdem noch auf die Bedeutung der politischen Organisation hingewiesen und die Kollegen aufgefordert wurden, soweit sie noch nicht Mitglied seien, das Versäumte nachzuholen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Bärtenwalde. Am Sonntag, den 19. Januar, fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab folgendes:

Einnahme. Bestand vom 3. Quartal 3,94 Mt., 2 Aufnahmen à 1 Mt. 2,—, 142 Wochenbeiträge à 80 Pf. 42,80, 25 " " " " 5,—, 142 örtliche Zuschußbeiträge à 5 Pf. 7,10, 2 Beiträge zum örtlichen Fond à 80 Pf. —,80. Summa 61,24 Mt. Ausgabe. Arbeitslosenunterstützung 1,—, Persönliches 12,—, Kartellbeitrag für 15 Mitglieder 1,50, Porto 1,20, An die Hauptkasse gesandt 40,70, Kassenbestand 4,84. Summa 61,24 Mt.

Auf Antrag der Revisoren wurde alsdann dem Kassierer Decharge erteilt. Die Neuwahl der Gesamtwahl ergab folgendes Resultat: Hermann Grothe, 1. Bevollmächtigter, Gustav Schulz, 1. Kassierer, Paul Kuntzsch, 1. Schriftführer, Richard Schmidt, August Grams und Wilhelm Schulz als Revisoren. Vorgeschieden zum Kartelldelegierten wurde August Grams, selbiger muß aber erst von der öffentlichen Gewerkschaftsversammlung bestätigt werden.

Unter Verschiedenes wurde nochmals die Frage aufgeworfen: Wie entfalten wir am besten unsere Agitation zwecks Gewinnung neuer Mitglieder. Es wurde der Vorschlag gemacht, nochmals eine öffentliche Versammlung zu veranstalten und zwar soll zu dieser Versammlung erst ein Flugblatt ausgearbeitet und unter sämtlichen Berufscollegen in den Betrieben verteilt werden. Ferner wurde die Anfrage gestellt, inwiefern das Kartell mit dem hiesigen lokalen Kutscherverein die Verhandlungen gebracht hat zwecks Uebertritt oder Verschmelzung mit dem Deutschen Transportarbeiter-Verband. Vom Bevollmächtigten wird hierauf bekanntgegeben, daß schon öfters Schritte unternommen sind, welche aber immer ohne Erfolg waren. Seine persönliche Meinung gab er dahin zum Ausdruck, daß es wohl nie so weit kommen würde, als wir wünschen; dies wurde aber ganz energisch bekämpft von der Versammlung. Viel mehr ist die Versammlung der Meinung, daß auch hier das Kartell versagen wird, und machen sich deshalb die Versammelten zur Pflicht, mit allen Kräften dahin zu arbeiten, bis auch der letzte Berufscollege dem Deutschen Transportarbeiter-Verband angehört.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 11. Januar d. Jahres, fand unsere erste öffentliche Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Das Wesen der Tarifverträge und ihre Bedeutung für unsere Berufscollegen. Als Referent war unser Gauleiter erschienen. Derselbe entlegte sich in einem 1/2 stündigen Vortrage seiner Aufgabe. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Unter „Verschiedenes“ wurde über unsere Agitation am Orte, sehr lebhaft gesprochen. Da unsere Zahlstelle soweit zurückgegangen ist, wurde von verschiedenen Seiten eine Hausagitation vorgeschlagen. Zu bedauern ist es nur, daß eine so interessante Versammlung, obwohl vorher eine Flugblattverteilung stattgefunden hat, so spärlich besucht war; trotzdem hatten wir 5 Aufnahmen zu verzeichnen. Eine Bitte möchten wir noch an unsere hiesigen Kollegen richten und zwar, daß doch unsere regelmäßigen Monatsversammlungen besser besucht werden, und daß uns die Kollegen auch in der Gewinnung neuer Mitglieder zur Seite stehen möchten. Wenn jeder seine Schuldigkeit tut, so muß es uns ein Beschtes sein, unsere Zahlstelle mit in die vorberste Reihe zu bringen. Dieses sei Aufgabe eines jeden, da wir noch mit circa 350—400 indifferenten Kollegen zu rechnen haben. Also vorwärts, denn der Sieg wird unser sein.

Halle a. S. Generalversammlung am 11. Januar. Der Bevollmächtigte eröffnete die gutbesuchte Versammlung und gedachte der verstorbenen Mitglieder Beckmann, Kessel und März. Zu Ehren derselben erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Hierauf gab Kollege Gräfe als Geschäftsführer den Bericht vom 4. Quartal und führte aus, daß im verfloffenen Quartal ein Abwehrstreik mit dem Kohleneinkaufsverein geführt werden mußte. Leider sei es der Firma gelungen, ihren Zweck, in Zukunft mit weiblichen Personen ihren Vertrieb aufrecht zu erhalten, zu erreichen. Die über die Firma verhängte Sperre bleibe bestehen. Derorts Organisierung weiterer Kreise von Berufscollegen seien öffentliche Branchensammlungen abgehalten worden, wozu hätten sich 28 Sitzungen und Besprechungen notwendig gemacht.

Die Vierteljahrsabrechnung balanziert in der Einnahme und Ausgabe mit 6052,69 Mt.

Am Ortsbestand verblieb am 31. Dez. 07. die Summe von 978,60 Mt.

Der Vermögensbestand der örtlichen Verwaltungsstelle stellt infolge der Neueinrichtung des Bureaus auf rund 2000 Mt.

Der Markenumsatz betrug im 4. Quartal 11,108 Marken à 85 Pf., 849 à 20 Pf., 11,452 à 5 Pf., 88 à 25 Pf. und 920 à 80 Pf. Das sei der höchste Vierteljahrsaufschlag.

den Halle. bisher erreichte, trotzdem die Mitgliederzahl sich auf 940 reduziert hat. Letzteres sei deshalb eingetreten, weil bei der im Quartal stattgefundenen Buchkontrolle alle Scheinmitglieder aus der Mitgliederliste gestrichen worden seien.

Kebner ging auch noch des weiteren auf die interessantesten Vorkommnisse im Jahre 1907 ein, wobei er anführte, daß vier Lohnbewegungen geführt wurden, die zum Teil den beteiligten Kollegen Vorteile brachten. Mit dem Wunsche, daß alle Verbandsfunktionäre und auch die einzelnen Mitglieder im laufenden Jahre alle Kräfte einsetzen möchten, um die Zahlstelle immer mehr als festes Bollwerk auszubauen, schloß Kollege Gräfe seine Ausführungen. — Hierauf wurde auf Antrag der Revisoren, die Bücher, Belege und Kasse in Ordnung befunden hatten, dem Kassierer Entlastung erteilt. — Bei der Neuwahl zur Ortsverwaltung gingen folgende Kollegen als gewählt hervor: Als 1. Bevollmächtigter, Kollege Gmmer, 2. Bevollmächtigter Kollege Domsch, Schriftführer, Kollege Krehmann; als Beisitzer die Kollegen Markthelfer, Brummerich, Lange, die Kollegen Geschäftsführer Hobla, Enke und Kellerarbeiter Kollege Bergmann. Als Revisoren wurden die drei bisherigen, die Kollegen Bentert, M. Rappslber und F. Müller wieder gewählt.

Hierauf erstattete Kollege Domsch den Kartellbericht und wies auf das Bestreben des Bildungsausschusses hin. Als Delegierte in das Kartell wurden gewählt: Domsch, Gräfe, Verbig und Beser. — Mit dem Hinweis auf das am 8. Februar im Volkspark stattfindende Wintervergnügen und mit der nochmaligen Aufforderung, daß jedes Mitglied organisatorisch tätig sein möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Transportarbeiterverband.

Sof. Sonntag, den 5. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Der Kassierer Kropf gab den Kassenbericht. Kassenbestand vom 3. Quartal 75,30 Mt., Einnahme 455,80 Mt., Gesamteinnahme 531,10 Mt., Ausgabe 466,18 Mt., Kassenbestand 64,92 Mt., Gesamtausgabe 531,10 Mt. Bestand der Mitgliederzahl am Schlusse des Jahres 104 Kollegen. Zugleich wurde vom Vorsitzenden ein Rückblick auf das verfloffene Geschäftsjahr gegeben. Es wurde als ein freudiges Zeichen betrachtet, daß, trotzdem man den Kollegen verschiedene Hindernisse in den Weg legt, sie treu und fest zu ihrem Verbands halten und neue Kollegen zu gewinnen suchten, um gemeinsam unsere Interessen zu vertreten, den Kollegen zu Nutz und den Blauen zum Trub, denn vereint sind wir nichts, vereint aber alles. Bei der Wahl wurden die bisherigen Kollegen wiedergewählt. Johann Grunwald als 1. Bevollmächtigter, Nikol. Dohla als 2. Bevollmächtigter, Johann Kropf als Kassierer, Andreas Peters als Schriftführer, Mathäus Stot und Georg Herwig als Revisoren. Zum Schluß wurden noch zwei Kollegen als Gewerkschaftsdelegierte bestimmt. Dann wurde noch der Bericht von den letzten beiden Gewerkschaftskartell-Sitzungen entgegen genommen. Auch wurden noch einige Anfragen beantwortet und die Versammlung mit dem Gesuchen geschlossen, die Kollegen möchten in diesem Jahr die Versammlungen recht zahlreich und fleißig besuchen und gemeinsam ihre Interessen beraten helfen.

Jena. Die Zahlstelle hielt am Sonnabend, den 12. d. Mt., ihre Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Zum 1. Punkt gab Kollege Bezold einen Bericht über die Tätigkeit des Kartells, welcher zur Kenntnis genommen wurde. Kollege Uhlitz stellte den Antrag, den Koll. Bezold seines Amtes als Kartellvertreter zu entheben, da Bezold die Ortsverwaltung im Kartell der Hinterziehung von Kartellbeiträgen bezichtigt habe. Nach einer ziemlich ausgedehnten Diskussion wurde die Sache durch die Erklärung des Koll. Bezold, daß ihm jegliche Beleidigung usw. ferngelegen habe, als erledigt betrachtet und der Antrag zurückgezogen. Den nunmehr folgenden Geschäftsbericht erstattete Kollege Uhlitz. In klarer, deutlicher Weise gab er ein Bild von der Entwicklung der Zahlstelle, wie auch von der Tätigkeit der Verwaltung. Kebner hob hervor, daß wohl in letzter Zeit eine gute Ausbreitung der Organisation zu verzeichnen war, trotzdem aber noch ein gutes Stück Arbeit zu leisten sei. Die traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welche noch am Orte herrschen, müßten unbedingt einer baldigen Aufbesserung unterzogen werden. Damit dieses gelinge, müssen aber auch alle Kollegen mit Macht für die Gewinnung auch des letzten Berufscollegen eintreten. Der Kassierer gab nunmehr den Kassenbericht, worauf seitens der Revisoren Entlastung für den Gesamtvorstand beantragt wurde. Nach einer kurzen Debatte erfolgte einstimmige Decharge-Erteilung. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Als 1. Bevollm. Kollege Karl Eckardt, als 2. Bevollm. Kollege Sittig, als Kassierer Reinhardt und als Schriftführer Koll. Köstler. Ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge rief eine lebhafte Debatte hervor. Es wurde ein Antrag angenommen, nach welchem eine Urabstimmung über die Höhe des Beitrages stattfinden soll. Nach einer kurzen Auseinandersetzung bezüglich der Lokalfrage wurde die Versammlung geschlossen.

Köln a. Rh. Die hiesige Verwaltung hielt am 14. Januar ihre ordentliche Generalversammlung ab, in welcher der Kassierer den Kassenbericht vom 4. Quartal sowie den Geschäftsbericht vom verfloffenen Jahre erstattete. Wie aus dem Kassenbericht hervorgeht, haben sich die Beitragsleistungen bedeutend erhöht, was an sich eine innere Kräftigung der Verwaltungsstelle bedeutet. Auch der Geschäftsbericht läßt erkennen, daß die rastlose Tätigkeit für den Verband, welche leider nur auf einigen Kollegen ruhte, nicht ohne Erfolg geblieben ist. Unermüdliches Weiterarbeiten und die Teilnahme weiterer Kollegenkreise an dieser Arbeit werden uns im kommenden Geschäftsjahre dahin bringen, für unsere gesamte Kollegenchaft dasjenige zu leisten, was für die traurige Lage unseres Berufes in Köln in bezug auf Lohn und Arbeitsbedingungen absolut notwendig ist. Die zur Zeit herrschende Arbeitslosigkeit mit all ihrem Elend und Entbehrungen lern manchen Kollegen erkennen, daß er durch Anschluß an seine Berufs-

organisation fortan auch zur Sicherung seiner Existenz mitarbeiten muß. Die Wahl eines neuen Vorstandes füllte den 2. Punkt der Tagesordnung aus und wurde als 1. Vorsitzender der Kollege Uebel, als 2. Vorsitzender der Kollege Bode, als Kassierer die Kollegen Lehmann und Thomas, als Schriftführer die Kollegen Fröbe und Otten, sowie die Kollegen Blum, Goubots, Maus, Meurer, Wiesen, Wilbert und Wingen als Beisitzer gewählt. Als Revisoren nahmen Frau Weiß, der Kollege Falk und Hausmann an. Die Zahl der Beisitzer ist aus organisatorischen Gründen um vier Personen vermehrt worden, welche Maßnahme hoffentlich ebenfalls zum Besten des Verbandes beitragen mag. Nach Erledigung der Wahl machte der Vorsitzende die neugewählten Vorstandsmitglieder darauf aufmerksam, welche Pflichten ihnen durch die Wahl zugesallen sind und hänge das Wohl der Verwaltungsstelle von ihrer Pflichterfüllung ab.

M. Gladbach. Unsere am 12. Januar im Lokale Eberß stattgefundene General-Versammlung war der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend schlecht besucht, überhaupt läßt der Versammlungsbesuch in letzter Zeit mehr als zu wünschen übrig. Nachdem der Kassen- und Revisionsbericht erstattet, wurde die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen und dieser nahezu einstimmig wiedergewählt. An die Stelle des erkrankten bisherigen Bevollmächtigten tritt Kollege R. Die Mitglieder und Erschlechte der Schlichtungskommission sollen in nächster Mitglieder-Versammlung gewählt werden. Hervorgehoben wurde im Geschäftsbericht, daß der abgeschlossene Tarif im Allgemeinen pünktlich eingehalten wird, nur wurde Klage geführt, daß in einigen Betrieben ein öfterer Wechsel stattfindet. Die Unternehmer verfolgen den Stand und die Vorkommnisse innerhalb der Organisation sehr genau und müssen sich die Kollegen mehr wie bisher um ihre Organisation bemühen, wenn die im Tarif festgelegte Lohnerhöhung um Mitte des Jahres glatt durchgeführt soll. Auf ihren Vorbeeren auszurufen haben die Gladbacher Kollegen wirklich keine Veranlassung, es ist ihnen doch wohl noch in lebhafter Erinnerung, wie die Unternehmer während der Bewegung gegen die Organisation gewütet haben, wie sie dieselbe am liebsten in Grund und Boden vernichtet hätten. Oder erwarten unsere Mitglieder von der handvoll christl. Organisterei ihr Heil? Ist es denn schon in Vergeffenheit geraten, daß die Christen zum Streikbruch bereit waren, daß dieselben durch ihr plummes Vorgehen den Ablauf des Tarifes auf einen ungünstigen Zeitpunkt verschoben haben? Trümmern sich unsere Kollegen nicht mehr des Lobes, das den Christen gesendet wurde seitens der Unternehmer, daß mit denen besser auszukommen sei als mit unserem Verband? Daß gerade herausgesagt worden ist, die Christen machen es billiger als wir.

Der Gründe gibt es viele, die den festesten, engsten Zusammenschluß aller Kollegen erfordern, wollen sich die Kollegen nicht selbst schädigen. Agitiert und organisiert bis kein Gladbacher Transportarbeiter mehr außerhalb unserer Reihen ist.

Neumünster. Am Mittwoch, den 8. Januar, fand unsere ordentliche Generalversammlung statt. Die Abrechnung vom 4. Quartal ergab folgendes:

Einnahme: Bestand vom 3. Quartal 1907 143,29 Mt., 13 Aufnahmen à 1 Mt. 13,00, 1201 Wochenbeiträge à 35 Pf. 420,35, 14 Wochenbeiträge à 20 Pf. 2,80, 14 örtliche Zuschußbeiträge à 5 Pf. —,70, 93 Beiträge zum örtl. Fonds à 25 Pf. 23,25, 101 Streifondsmarken à 30 Pf. 30,30. Summa: 633,69 Mt. Ausgabe: Arbeitslosenunterstützung (1 Fall) 1,—, Persönliches 52,40, Materialien 4,40, Zeitschriften —,50, Kartellbeiträge 7,50, Porto 2,80, Festbestzeit 9,15, An die Hauptkasse gesandt 352,21, Kassenbestand 216,73. Summa: 633,69 Mt.

Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Hierauf wurde vom Bevollmächtigten der Jahresbericht gegeben. Derselbe ist zu entnehmen, daß wir in diesem Jahre unsere Zahl (sozusagen nahezu) verdoppelt haben. Dies soll und darf uns aber nicht abhalten, immer mehr der Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Das beste Mittel ist die Hausagitation, die die Ortsverwaltung auch in diesem Jahre im Auge behalten wird. Weiter konnte mitgeteilt werden, daß die Urabstimmung ein sehr gutes Resultat gezeitigt hat. Mit ja haben 83, mit nein 5 Kollegen gestimmt. Von den Kollegen wurde noch hervorgehoben, daß wir auf dieses Resultat stolz sein können, und die Kollegen, die mit nein gestimmt haben, mögen sich der Majorität fügen. Hierauf wurde zur Wahl geschritten. Sämtliche bisherigen Verwaltungsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Brandt und Magnussen wiedergewählt. Als Revisoren wurde der Kollege Wader wieder- und Kollege Gosh neugewählt. Da der bisherige Vot Kollege Schirl seinen Posten niederlegte, wurde der Kollege S. v. Borgen gewählt. Als Versammlungslokal wurde das „Casinum“ bestimmt. Unter Verschiedenes wurde noch auf die Quartiersfragen hingewiesen, die sehr lehrreich für die Kollegen gewesen sind. Die Kollegen wurden aufgefordert, sich an jedem Montag im „Konventgarten“ einzufinden, um diese Vorträge weiter anzuhören. Zur weiteren wurde eine Angelegenheit bei der Firma Jachobsen geregelt. Kollegen! Ihr habt gesehen, daß auch wir in Neumünster in der Lage sind, einen kräftigen Schritt nach vorwärts zu tun; Sorge ein jeder dafür, daß wir bis zum nächsten Jahre unsere Mitgliederzahl wieder verdoppeln. Vor allen Dingen muß es sich ein jeder Kollege zur Pflicht machen, daß er auch in der Versammlung erscheint, denn man

